

Abend-Ausgabe.

**Der
"Berliner Tageblatt"**
erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchen es nur in einer
großen Ausgabe erscheint, und des Montags, an dem es nur in einer kleinen
Ausgabe erscheint. Es wird durch die Credenzkasse der Deutschen Presseanstalt, 48,
Königl. Preussischen Hof- und Staatsdruckerei, Berlin, und durch die
Hilfliche Postanstalt des Reiches zu besorgen. — Redaktion: Jersusalemstr. 48.



Der Abonnements-Preis
besteht mit dem Kürzel „Wiblatt“ der „Deutschwelle“ u. den „Wiblatt-Blättern“ aus: „Wiblatt“, „Gesell.“, „Deutschwelle“, vierfachlich 120,- M.; „Wiblatt-Blätter“ 120,- M.; „Wiblatt“ und „Wiblatt-Blätter“ 25,- M. Extra-Befreiungspreise pro Monat: durch die Post begrenzt 5 M. zu 100,- P. durch die Bahn 10 M. zu 100,- P. Durchschnittspreis pro Quartal. — **Abreise** à Seite 50 P. (Berliner Stadt-Müller 30 M.) werden in der Ausgabe „Juni-Juli-Ausgabe“ 45,- sowie deren Filialen: Fried-richter, 66, Königsstr., 50, Prinzengasse 41 angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 42.

Berlin, Mittwoch den 26. Januar 1881

V. Tehuantepec

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 26. Januar.

* Da die süddeutschen Staaten in Folge der dagegen erhobenen Vorstellungen von der Errichtung von Volkswirtschaftsräumen nach preußischen Muster zurückgeblieben sind, um nicht die Ausgestaltung der preußischen Organisation zu einem Reichsinstitut zu beeinträchtigen, haben sie sich durch Bildung von Eisenbahnräumen zu entschädigen.

In Bayern ist ähnlich eine darauf bezügliche Vorlage dem Landtag zugegangen und in Baden, wo diese Angelegenheit früher aufgegriffen war, sind soeben die Wahlen zu dem Landesfeuerwehramt vollzogen und die staatlichen Erkenntnisse zu denselben erfolgt. Die Schaffung dieser paritätischen Zustände steht — zum Theil sogar ausgeprobtenmaßen — in Zusammenhang mit dem Reichseisenbahnbauprojekt bzw. mit den mittelfeststehenden Abwehrmaßnahmen gegen dasselbe. Von diesen Standpunkte aus wird auch Sachen mit der Bildung eines Eisenbahnstaates vorgehen. Das übrigens bezüglich des Reichseisenbahnbauprojekts fortwährend zum mindesten diplomatische Fühlung mit den Höfen in Karlsruhe, Darmstadt u. s. w. besteht, beweist die Denounces, welche von Zeit zu Zeit von dorthin eingesandt und welche Meiste Gerechte widerlegen, deren Existenz erst durch die ihnen befreite Unterlage bestätigt wird.

durch die ihnen befehlte Unterlage befann wird.

Reuerungs ist aus der badischen Hauptstadt gleichzeitig mit der beschleunigten Organisation des dortigen Eisenbahnbüros ein solches Dementi ergangen, das an den Beifall des heiligen Ministers v. Stark am Hof in Karlsruhe antrifft. Es ist bekannt, daß die preußische Regierung, welche bereits ihre Maius-Werkebahnhöfe der preußischen Regierung abgetreten hat, wegen der mangelhaften Reabilität ihres Eisenbahnbesitzes der Übertragung derselben an das Reich oder Preußen im Großen und Ganzen weniger abhold ist, als die übrigen deutschen Regierungen.

Es mag übrigens bei jeder Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß der Hammacherische Antrag, welcher die Verpflichtungen der Eisenbahnen im Interesse der Landesverteidigung zu erweitern beabsichtigt, sehr geeignet ist, einen Hebel auch für den Reichsbahndiskussionen abzugeben. Da das Militärtum eine Reichsangelegenheit ist, so gewinnt der Hammachersche Entwurf erst seine naturngemäße und rechte Bedeutung, wenn er Reichsgesetz wird. In diesem Falle aber ist eine Handhabe mehr für die Mediationskunst gewisser Rechte gegeben, die auf dem Eisenbahnbereich beruhen.

* Aus Hamburg schreibt man uns: Der frühere Sekretär der hiesigen Gewerbe kammer, Julius Schulze, welcher aus seiner Stellung wegen seiner märfloren Angriffe in der früher in Altona er-

schienenen konserwativen „Nordde. Reichspost“ gegen seine eigene vorgesezte Behörde und die freiheitlichste geführten leitenden Kreise Hamburgs entlosten, darauf aber vom Reichsstaat in das Reichsamt des Innern als Hilfsarbeiter berufen wurde, und jetzt in geistigen lärmenden Verhandlungen der Reichsstadtstaatlichkeit vielfach von sich hören läßt, ist demnach nach zum Kommissar der Staatsregierung bei den demnächst stattfindenden Verhandlungen des Volkswohlfahrtshauses in Aussicht genommen. Da die Radikale mit ziemlicher Bestimmtheit hier auftritt, so läßt sich daraus schließen, daß der Volkswohlfahrtshauss sich spätestens mit gewerbe- politischen Angelegenheiten, und insbesondere mit Einnahmenverhandlungen, vorüber der frühere Hamburgische Gewerbe- kammert-Sekretär Schulz vielfach in eine konserватiv geistige öffentliche Blätter und namentlich in der früher „Norddeutschen Reichspost“ in Altona gehiechelt hat, befindet. Vornehmendem können wir noch die unterjährige Abteilung hinzufügen, daß der Bürgermeister Bielefeld in Osnabrück, höherem Amtsrat, ebenfalls, am Zeit und der Verabsiedlung eines abgedrehten Konservativen, ein Wissenschafter ist. Herr Bürgermeister Bielefeld ist ein eifriges Mitglied des konservatorischen Parcell, früher Schauspieler und hat sich besonders des von der Gewerbe- kammer entlostenen Sekretärs Schulze angenommen und spielt basis begeisterig, daß Letzterer als Hilfsarbeiter in das Reichsamt des Innern berufen werden ist.

Heute wird von allen Seiten bestätigt, was wir vor einer Woche medienten, nämlich dass die Staatsverträge und den Centrum sehr umfassende Abmachungen getroffen waren, deren Ergebnisse die Reichstagskämmer als fast accomplish mit der Fortsetzung eingegenehmelt werden sollten, das heißt die Ergebnisse als sein Programm annehmen. Fürst Bismarck hat noch bei dieser Sitzung allein die Worte gesprochen: „Ich kann Ihnen dieses Spiel unmöglich gewähren, und es dürfte sich, wie wir bestimmt erfahren, bald zeigen, daß der leitende Staatsmann so wenig wie vor acht Jahren geflossen ist, sich von den Staatsverträgen vorpannen“ zu lassen. Wie wird uns nicht überreden, wenn etwa ein bei den nächsten Wahlen sich zeigender Aufschwung in der öffentlichen Meinung, ein Umlaufschlag des „fortzuerstellenden Hauses“ in sein Gegenteil, den vollen Erfolg des Fürsten

* Nach eingehenden Ermittlungen hat sich herausgestellt, daß in seinem Bezirk ein Ueberfall von selbstgeworbenen Freiwilligen zur Abgabe an andere Bezirke verfügt ist; es mög daher den königlichen Regierungen überlassen werden, dem schlesischen Freiwilligen den Aufenthalt des Wertheitsjahrzes 1881 aus denkbarsten Gründen zu bestehen.

Dem Centralomite der deutschen Vereine vom rothen Kreuz ermagte ich nicht, meinen verblüffenden Antrag für die durch gefälsigtes Schreiben vom 30. November v. J. erfolgte Überlehnung eines Exemplars der Verhandlungen des zweiten Vereinsstages zu Frankfurt ganz ergebnst folgendes Schreiben gerichtet:

genüber einer leider nicht zu verhindern eingetretenen Gleichheit in größeren Kreisen gegen die Masse des rollenden Reisens aus dem Centralpostamt und den mit ihm verbundenen Kreisen der Sache unfehlbar auch feiner mit vollster Eingehung gehalten und dessen Folge unfehlbar hochgehoben wird. Die förmlichkeit von dem gewöhnlichen Centralpostamt ausgehende Hoffnung, daß ich gern bereit werde, diejenigen Schritte der Berliner Post anzugehender Stelle zu tun und zu unternehmen, welche daran hinsichtlich, im Sinne der Vereinbarungen des zweiten Vereinigungsstages ein ergiebiges Feld ihrer Fähigkeit zu sichern, werde ich mich mit Freut bemühen, so weit es in meine Kraft fällt, bei der einzitenden Gelegenheit in Erfüllung zu bringen.

"Das offiziöse literarische Bureau schreibt wie folgt: „Der BVB wird sicherlich zu verbieten gesucht, das bei den Reichstagswahlen vorgelegten und vorabdruckten von den Abwärts am Sonntag gelangenen Steuervorlagen nicht erneut genutzt werden, siehe die Bestimmung hätten, um zeigen, dass die einzige Hilfe in dem Steuermonopol besteht. Wie waren die Erwartungen auf den Reichstagstreit. Wenn der BVB warnt, wie die Anwärter auf den Reichstag bestimmt, so werden viele Breterte im Reichstag auch mit voller Befriedigung für diefeien eintraten.“ Bedeutet das eine Beleugung des Tabakmonopols, das doch eher als das „Denk“ des Reichskanzlers gilt? Um Aufklärung

* Unsre Leser wissen oder sie wissen es auch nicht — denn kann sich nun alle diese Kleinstadtflümmern — das hieß in einem Verein *deutsch* — namentlich germanische Studenten zusammengetrennt se, welcher jedes nicht deutisch-germanische Element aus seinen Reihen ausschließt. Dies ist natürlich ein sehr feiner Verein aber, dessen Sirenen doch immerhin auf einen Spalt der nationalen Kräfte hinauswirkt und der auch aus dieser Sicht bisher mehrmals ein Hehl gemacht hat sich vergangenen Abend, in seiner Versammlung vom gefährlichen Abend nachstehendes Telegramm an den Reichsstaatsanwalt zu richten:

„Ein Durchgang sendet der Begriff deutscher Studenten erfreuliches Glück. Sein Ziel ist, nationale Gefüllung und Einigkeit unter den deutschen Studenten zu fördern, sein erstes Gebot steht ihm auf Kaiser und Patrioten.“

Dieser Bismarck, welcher natürlich keine Ahnung davon hatte, welche studentische Sprachgebraude als „Spaltung“ zu kennzeichnen pflegte, deutete nachdrücklichste Antworts:

„Die brennende Befreiung deutscher Studenten für ihren freudigen und fröhlichen Willen an der Förderung nationaler Einigkeit und Treue zu Kaiser und Patrioten.“

Ob das Sich-der Befreiungen dieser „deutschen Studenten“ mit den Überleferungen „deutscher Freiheit“ deckt, überlassen wir der Einsicht des Reichskanzlers, der ohne Zweifel irgendwo über die gleichen „Rechte“ jenes Berliner Informativs verfügen dürfte.

„Wir können uns niemals einigen!“ Das ist das Stichwort, mit welchem die Geschworenen in Dublin es ablehnen, in dem Hochverratshprozeß gegen Parnell und seine Genossen den Wahrspruch zu fällen. Die Voraussetzung, daß ein derartiges Urtheil seitens der durch die Landstags-eineinhalbtausend Geschworenen

Writing Samples

haben nicht vermocht, ihn das Geringste zu tragen. Wäre man ihm aus Warmov herabgerückt, so wäre er längst verworfen und die Welt wäre nun einer der bestens gesetzten Reiterstaaten. War die Bronze noch niemals den Reisern so sehr geholfen? Und war sie nicht auch hier auf dem Lande, wo sie gewöhnlich etwas schwärme Saute oder gewaltsame Überfälle, aber vor Allem mit einer schwarzen unantastbaren Schutzwand verbündet, welche nicht nur gegen Berücksichtigung dient, wie die eindeutig gründliche Tatina, aber vor Allem auch doch beobachtet, wie ein Deutnah auch ein Dauermal eine feste soll, Marmorbildchen gehörten bei uns in Lande in gläsernen Räumen, die Staub schützen gegen Frost und Schne, Sturm und Regen. Und wenn es in dem anderen Lande werden sie es nicht in langer Zeit allerdings auch so Dauermaßen werden, aber so leicht, die einen dauen können. —

Heinrich Seidel.

Die Habsburg als Hochzeitsgäste für den Kronprinzen
Gleichwie die Prinzessin Schlesien-Pöhlstein aus Anlaß der Hochzeit ihres Bruders Wilhelm mit der Prinzessin Auguste Victoria von Sachsen-Coburg-Gotha als eingeschlossene Mitglieder der Augsburger, als Hochzeitsgesellschaft darzutun schienen, so schickte die ebenfalls böhmisches dem Kronprinzen Rudolf von Österreich bei Gelegenheit seines Hochfests mit der belgischen Königsfamilie, die Habsburg, eine Gaesteumstafel zuherhauses, zum Gefehest zu machen. Der Kaiser wünschte darüber folgendes: „Als Böhmen brachte der Kronprinz seine Töchter lange einen Brief“ und den hochseideln zu Bürgermeister und Rat der Stadt Schlesien „es habe sich eine Aufstellung der Böhmen und Sachsen in der Stadt gemacht und verhindert, S. Fr. I. d. Hotel dem österreichischen Kronprinzen Rudolf und seiner Begleitung mit der belgischen Königsfamilie Stefanie die Habsburg, diese altherwürdige Weise des österreichisch-ungarischen Kaiserhauses, als Hochzeitsgäste unterhandlung zu scheuen und fragen sie deshalb um, ob und unter welchen Bedingungen der schwere Rats und Bürgermeister von Brügge genennt sein möchte, ihnen die genannte Burg zu obliegen. Ausdrücklich ist zu verlangen, daß der Stadtbauherrmann sonst natürlich nichts Anderes hält als die Kosten des Bauwerks.“ Daraufhin befehleßt, daß die Habsburg eine Staatsdomäne des Kaisertums erhielten und sie füßt also zunächst auf diesen Landesherrn und Regierungssitz wendeten, was nun durch Zweifel an geschichtl.

der "Gazette Zeitung" von Stockholm aus folgende Einzelheiten zugegangen: Freiherr v. Nordenstjöld war in St. Petersburg der Gegenstand zahlreicher Huldigungen. Er hatte eine Anteile beim Kaiser und außer demselben, welches die in der Hauptstadt ansässigen Finnenländer ihm gaben, im zu Ehren von verschiedenen Corporationen Festlichkeiten veranstaltet. Im russischen Weihnachtsfeste (6. Januar) fand ein

und beim Bischofshauptmann der Geographischen Gesellschaft Schenckendorff, am zweiten Weihnachtstage, ein Fest zum feierlichen Abschluß der diesjährigen Herbst-Dienste. Am 27. Dezember (S. Ann.) wurde die erordentliche Sitzung der Geographischen Gesellschaft gehalten, und folgenden Tag gab Herr Nobel Nordenfels' Birth, ein glänzendes Festtheil, zu dem etwa 100 Personen eingeladen waren. Am 10. Januar fand die Jahresversammlung der Russischen Akademie der Wissenschaften statt, die die Förderung des russischen Sprachwesens und der Geistesförderung des Handels und der Gewerbe, besonders des Russischen Reichs, als deren Ziel bestimmt. Die Sitzung der Russischen Geographischen Gesellschaft war gleichzeitig beheimatet. Der von verschiedenen Großfürst Konstantin, Prinz Peter, von Odenburg, verschiedenen Ministern und den Nordenfels' Befehl waren anwesend. Die Sitzung wurde durch die Vorlesung einer französischen Sprache abgeschlossen und durch eine Versammlung der Russischen Akademie der Wissenschaften für Russland eröffnet. Am Abend derselben Tage fand die gesetzliche Fete der Russischen Gesellschaft des höchsten Preises der Gesellschaft statt, an der der Gesetzgeber

Die Dubliner Telegramm vom gestrigen Abend berichtet: Die Geschworenen zogen sich Mittags zurück, um über den Verdacht zu befinden. Um fünf Uhr Nachmittags ließ der Richter die Geschworenen rufen und richtete die Anfrage an die Richter, ob sie ihre Entschiedenheit bestätigen wünschten. Das Problem erweckte, daß die Geschworenen sich noch nicht einig geworden waren und sagten hinzu, daß die Erzielung einer Einigung wiederholungsweise sei. Der Richter erwartete die Geschworenen auf, sobald aus Irlande zweitürmig wären. Um acht Uhr Abends schritten die Geschworenen in den Sitzungssaal zurück, ihr Vorsitzender erklärte, sie würden sich über einen Wahlurteil niemals einigen können. Der Richter erklärte darauf, er könne nach den heute stehenden Maßnahmen auf ein unbeeinträchtigt freies und einstimmiges Urteil verzichten. Bevorstehende redeten nun mit 187 die Jury auf, Barnell wurden, als er den Sitzungssaal verließ, entzückt. Ovalion wurde dagegen abgelehnt. Auch eine andere Jury, sofern sie, wie es geschehen muss, aus Irlanden angemessen wird, dürfte gleicher Meinung unterliegen, so daß vorläufig nicht recht abzusehen ist, durch welche Mittel die Regierung einen verhinderten Geschworenenentscheid in Irland erreichen will. In der frivolen Hauptstadt empfanden die Befürworter des Begriffs "Gesetz" eine derartige Verneinung ihrer Rechte gegen Partei und Juristische Scherhaftigkeit als ungemein lächerlich, so daß im Unterhaus, das der frivole Optimismus, ein parlamentarischer Gangau, der nicht ohne Anstrengung an ersten Zwischenfällen ließ, die Stumpf der königlichen Gerichtsbehörden in Dublin gegen die Gesetzesfähigkeit der Landkugel. Bei der getrennt im Unterhause internonierten Fortberatung des Bill zum Schutz der Personen und des Eigentums in Irland wurde der irische Deputy Biggar wiederholzt zur Ordnung gerufen. Der Spießer des Haules behauptete Biggar der Mischnötigung gegen seine (des Sprechers) Person. Der Generalsekretär für Irland, Forster, stellte gegen Biggar den Antrag auf Suspension während der Sitzung; der Antrag wurde mit 160 gegen 30 Stimmen angenommen. Die irischen Deputirten beantragten darauf die Vertragung der Debatte, der Antrag wurde nach langer Diskussion mit 269 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Der irische Deputy Gray beanspruchte dann die Vertragung des Hauses; auch dieser Antrag wurde mit 277 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Am 17. März wurde der Antrag, wiederum von Gray, die Vertragung der Debatte, die erneut abgelehnt wurde, um die Tatsatz der irischen Deputirten mifste an dem Ende, die Fortsetzung der Sitzung empfahlen, bis die Frage der Priorität der Beratung des Bill definitiv entschieden sei; der Führer der Konferenz, Northcote, sprach sich in gleichem Sinne aus. Die Beratung durfte voraussichtlich die ganze Nacht hindurch fortgesetzt werden, „so fügt latonisch das zu Ende der Nacht expedite belabmte Telegramm hinzu, welches uns das Vortheilchen aus London berichtet. Besonders bemerkenswert sind in diesem telegraphischen Berichte die Ziffern über die verschiedenen Abstimmungen. Der Regierungsantrag, welcher gegen Biggar gerichtet, „die Suspension desselben während der Sitzung“ verlangt, als ein Mittel des Hauses auf eine bestimmte Zeit einzunahmen, erfordert, findet aus den 269 gegen 35 Stimmen gegen einige dreißig Abstimmungen verurtheilt werden. Es dürfte nicht mehr als 100 Stimmen an den entsprechenden auswärtigen Deputirten zu erzielen sein, mit beiwohnden Abgeordneten des Reichstages hätte einsatzfähig gegen die Rechtmäßigkeit Irlands den Abstimmungsergebnis hinzutragen, hat und welche Gründe für die Einschätzung ausführbar machen.

EDEN.

* Im Nachstehenden veröffentlichten wir der Leserschaft nach die Depeschen, welche uns im Laufe des heutigen Sonntags zugegangen, das siegreiche Vorübertreten des Generals Stoebe bei der Belagerung des italienischen Geopteve beschreiben.

Belagerung der St. Pauli verhinderten Geiste beschworen.
d. Petersburg, 25. Januar. (Breslau-Telegramm des Welt. Tagbl.)
Aus schwerer Frustration erfuhr das, da General Stoboleff bestoßt hat, im
Hauptquartier von Gostew eine hirtenhafte Bresch zu legen und bei einer
hervorrangigen Bewirrung unter der Bevölkerung den Sturm zu verstehen.
Die Minute dies berücksichtigen seien, da Radikale von dort machten
hierbei circa sechs Tage Zeit brauchten. Man ist hier über die Sachlage
vor Geiste in großer Sorge. Nicht leicht herüft, wen jetzt gegen
die persönlichen Gegner Stoboleffs — und deren hat er unter
den hochstehenden russischen Militärs eine ganze Menge — ihre Schaden-
freude über die gefährliche Lage laufen verbergen können. Dieselben wer-
den unbedingt den Stab über ihr brechen, wenn der Sturm möglichst
Anderes sieht es mit dem Generale des Feldzugs gegen die Lettinen überhaupt.
Unter ihnen befindet sich auch, was kann in welchen Streifen befandt sein,
der Herr Boris Melitoff, derweile vor vorne hergestellt gegeben
Feldzug, verlangt aber jetzt, nachdem derselbe erst begonnen woe-
den ist, die energische Durchführung. — Russische Offiziere,
welche Land und Leute genau kennen, behaupten, daß die angeblichen
Ausplunderungen russischer Karawanen durch die Lettinen gar nicht stattgefunden
haben, da durch das Gebiet der Tschurukusen stets nur per-
fide und nemals ruhige Karawanen gezogen sind. Der jetzige Feldzug
wurde bemanntlich beschlossen, um die Lettinen für jene angeblichen Raub-
schießen.

Petersburg, 26. Januar. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Vom Russen eingeschlossener Deutscher ist der Minen-Angriff Stoboleffs gescheitert. Geckeyt ist erstaunt! Vollständiger Sieg! Die Besiegung, die Gesiegt und die Geweckte sind in Händen des Siegers. Die Verbündten sind beiderseits so bedienten, wie sie sonst nur bei einer Schlacht zu sein pflegen.

Petersburg, 26. Januar. (Wolfs-Ber.) Ein offizielles Telegramm aus Lissitz vom 25. d. Ms. meldet: General Stoboleff berichtet wegen der Anhäufung von in Bewegung befindlicher feindlicher Artillerie vor und hinter den russischen Positionen und bei der Unmöglichkeit, dieselben ohne neue Berücksichtigung zu räumen, jetzt er am 19. d. Ms. aus dem russischen Frontkampf entflohen ist. Er ist nach dem Gefangenentzug aus dem Kriegsgebiet, um desselben zu verhindern, nach Sankt-Petersburg geflohen. Es handelt sich eine einstürzende Waffenruhe mit. Zur Vermeidung von Menschenhandlungen wurde dem Feinde seines Vorgesetzten, seine Kommandanten wieder eingezogen und das Feuer gegen wieder zu eröffnen, was befürchtete und 4 Uhr Nachmittags ausgeführte, nadem er uns gewarnt. Dabei kehrte der Feind auf, daß seine Zeiten die Russen nicht trafen, eröffnete wieder bis zur zufriedenstellenden Waffe. Meistens war es das Benehmen des Feindes einen ehrhaften. Der Kampf wurde mit fröhlicher Brüderlichkeit eröffnet. Die Belagerungsarbeiten dauerten fort. Die Brüderlichkeit der Hufen am 16. d. betrogen 1 Soldat tot, 1 Offizier und 4 Soldaten verwundet.

* 6

Ein Theilnehmer der vorjährigen russischen Expedition gegen die Teufeln beschreibt in der Novaja Bremja das in legten Zeit so viel genommene Geestope folgendermaßen: Geestope liegt in einer Bodenfaltung, die im Süden und Südwesten von den Höhen des Koptel-Dag, im Osten vom Berg Geest begrenzt wird. Die Umgegend ist von vielen Bewohnerstädten durchschnitten, im Norden ist der Boden jumplig und schwer zu pflügen. Die Fertigung ist nach Norden und Westen

unbefestigten. Vor ihr liegt ein Graben, der etwa eine Faden Breite ist. Hinter dem Boll, auf dessen weiterer Seite eine Erhebung für breite Schüttwälle angebracht ist, zieht sich ein 8 bis 10 Meter breiter tiefer Graben entlang, der weiterhin durch einen zweiten und dritten Boll mit einem dazwischenliegenden, von Bäumen gesäumten Platz, auch "Kreis", unterbrochen ist. Diese Stützen sind, den meistens Radstrassen aufzu folgen, in die Erde eingeschlagen, und zur Sicherung gegen Angeln mit Erde und Sand beworfen. Die Wälle im Süden und Osten sind dünner und weniger hoch; ein Wallerhof befindet sich weiter Westlich, wodurch nicht vorhanden. Abgesehen liegen hier die Berwerde, von denen einer einen kleinen Wall und der Haupthof eine Mauer mit einem Torbogen besitzt. In ihrer Mauer sind zwei Türen hineingetragen, die durch die Haupthauptburg führen. Dasselbe Blatt beschreibt die Streitkräfte Stoltess von Geestrie, mit circa 5000 Mann, und einen Krieg mit 35 Kompanien Infanterie, 11 Eskadrons reit. Söldner, und 26 Geschützen. Weitere Informationen aufzufinden sind nicht. Die militärische Bezeichnung ist nicht bekannt. Am 1. Januar 1730 schreibt der Befehlshabende der zweiten Parolelle, dass er nicht genau festgestellt habe, dass es 436 Mann, und über das, 11 Offiziere, 173 Mann, vermeintliche: 17 Offiziere, 256 Mann. Außerdem gingen 200 Soldaten verloren, von denen eins vorher unbekannt gewesen war.

Sattarie-Seminiuliste

Ehrele-Grabmäle.

4. Klasse 163. Königlich preußischer Klassen-Lotterie.

Haus der Abgeordneten.

46. Sitzung vom 26. Januar.

Der Eintritt in die Logesordnung wird ein Schreiben des Abg. Landgerichtsräts Lübler verliehen, worin derlei seine Verleihung von Kün-
burg a. d. Lahn nach Weisbaden anzumeldet, womit zwar keine Anerkennung,
aber eine Gehaltsausweitung verbunden wird. Das Schreiben geht an die
Gelehrtenabteilungs-Kommission.

Auf der Logesordnung steht die erste und zweite Beratung des
Auftrages des Abgeordneten Dr. Windfuhr vor Antrahme des
Logenbesuches. Gelegethe, betreffend die Straftheile des
Sakramentspendens und des Weltfeinds.

Der Antrag lautet: „Das Abgeordnete wolle beschließen: Dem nachstehenden Gelegenheitsurteile die Zustimmung zu ertheilen: Ent-
wurf eines Gesetzes, betreffend die Straftheile des Weltfeinds, des Sakra-
mentespendens und der Weltfeindschaft. Der Entwurf ist von
Gesetz. Gesetzen, welche gegen Freiheit und Rechtseinheit, unter Zustimmung
des Landtages des Landtages der Monarchie, aus folgt: Einigkeit und
Friede; Den Straftheilungen der Gesetze: vom 11. Mai 1873 über die
Hochverrat, und Ketzerei, der Geistlichkeit; vom 12. Mai 1873 über die

Die furchtbare Diszipliniertheit und die Erziehung des königlichen Gerichts für kirchliche Angelegenheiten; von 20. Mai 1874 über die Verwaltung erledigter katholischer Bischöfwer; von 21. Mai 1874 wegen Deklaration und Ergründung des Gesetzes vom 11. Mai 1873; Vorbildung im Auftrag der Geistlichkeit; von 29. Mai 1875, betreffend die Abreise der Delegationen aus dem Commissarien für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, unterteilt das Spender der Sonder- und das Lesen der Miete nicht.
Dortzil haben die Abga. R. Hanckamp und Genossen folgenden Antrag gestellt: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, eine Gründung, die die vordelige Bekämpfung der kriminellen Sitten und Gewohnheiten des Landes und Städte, insbesondere die Beleidigung des Raithändlers in weitem Maße katholische Gemeinden durch den Raang eines gerodurten Seelöwe, sich befiehlt, alles Ereutes anzustreben ist, in Ergründung jedow, daß der Auftrag des Abgeordneten Dr. Windthorst in Hafe seiner Annahme die Gtäte nicht ausführlich ist, sondern nur Quelle weiterer Vermischungen angedeutet, und daß diese Kunde gefälscht und mit einer anderen Annahme als falsch gehisst, als getroffen wird; und in weiterer Ergründung, daß die weitere Verfolgung des von der katholischen Sittenfreigabe in dem Gesetzentwurf vom 14. Mai 1850 bestellten Weges zur Zeit am meisten geprägt erzielte, ein friedliches Verhältnis zwischen Staat und Kirche wieder anzubringen, über den Antrag des Abgeordneten Dr. Windthorst zur Tagesordnung überzugehen.

